



Das wissenschaftliche Arbeiten mit Zitaten ermöglicht die Unterscheidung und Nachprüfbarkeit zwischen eigenen und fremden Gedanken bzw. Ideen. Inhaltlich hat das Belegen mit Zitaten folgende Funktionen:

- den eigenen Gedanken zu ergänzen oder weiterzuführen,
- gebräuchliche Begriffsdefinitionen anzuführen,
- eine Auseinandersetzung mit abweichenden Auffassungen einzuleiten oder nur anzudeuten,
- die eigene Meinung, das eigene Urteil, die eigene Schlussfolgerungen noch hervorzuheben oder zu bestärken,
- wissenschaftliche Thesen durch anerkannte Arbeiten/Autoren zu bestätigen.

Allgemeine Regeln:

Gedanken und sprachliche Wendungen aus der Literatur können für die eigene Arbeit insofern verwendet werden, als dass sie wortwörtlich oder sinngemäß wiedergegeben werden.

Zu beachten sind dabei folgende Hinweise:

Zitate sind immer als solche zu kennzeichnen!

Zitate werden immer der Originalquelle entnommen!

1. Wörtliche Zitate (direktes Zitieren)

Wörtliche Zitate werden mit Ein- und Ausführungszeichen kenntlich gemacht und sind identisch mit dem Original, d.h. auch mögliche Schreibfehler oder andere Schreibweisen als heutzutage werden genau wiedergegeben. Man kann auch in wörtlichen Zitaten Auslassungen vornehmen, solange der Sinnzusammenhang bestehen bleibt.

Beispiel:

„Mit Hörtests untersuchen Forscher [...] die Auswirkungen von Windkraftanlagen im Meer auf Seehunde.“

Auch eigene Hinzufügungen oder grammatische Anpassungen/Änderungen werden in eckige Klammern gesetzt.

Beispiel:

„Sie sieht doch [im Hemd] schon alt aus, dachte er“

Der Beleg über die Quelle wird in einer Fußnote erbracht.

Längere wörtliche Zitate sind in Grenzen zu halten, möglichst mit eigenen Worten einleiten

Beispiele:

Arnold definiert Demokratie als „...“.

Die Verfasserin stellt hierzu folgende Überlegungen an: „...“.

Wie der Autor betont „...“.

Klipperts Gedanken zu diesem Thema sind: „...“.



2. Sinngemäße Zitate (indirektes Zitieren)

Anstelle eines langen z.B. halbseitigen wörtlichen Zitats, macht es oftmals mehr Sinn, die Kernaussage herauszuarbeiten und mit eigenen Worten sinngemäß zu zitieren. Ebenso eignen sich sinngemäße Zitate zur Dokumentation „fremder Gedanken“, die in der Arbeit Verwendung gefunden haben.

Beispiel:

Originaltext:

„Gewaltige Vulkanausbrüche verändern Landschaften. Stürme entstehen scheinbar aus dem Nichts und tragen riesige Mengen fruchtbaren Bodens ab. Flüsse treten plötzlich über die Ufer und verwüsten ganze Landstriche. Diese Naturphänomene nehmen wir bewusst wahr. Doch in der Natur laufen viele Prozesse auch auf mikroskopisch kleiner Ebene und über viele Millionen Jahre dauernde Zeiträume ab. Die Physische Geographie beschäftigt sich mit diesen Vorgängen [...]“¹

Sinngemäßes Zitat:

Die Autoren des Lehrbuches „Fundamente“ verstehen unter „Physischer Geographie“ alle Vorgänge und Kräfte, ob groß oder klein, sichtbar oder unsichtbar, die die Umwelt, die Landschaften und somit die Geoökosysteme über kurze oder auch lange Zeiträume verändern bzw. umformen.²

3. Beleg von Zitaten in einer Fußnote

Fußnoten werden, wie im folgenden Beispiel gezeigt, gestaltet:

„Das Gruppenpuzzle ist eine Form von Gruppenunterricht. Die Schüler/innen erarbeiten sich einen Teil des Themas mit Hilfe von Selbststudienmaterial. Anschließend unterrichten sie ihre Klassenkameraden darüber in kleinen Gruppen.“³

- *Fußnotennummer Nachname, Vorname: Titel. Untertitel. usw. (beim allerersten Zitieren aus einer Quellen erfolgt in der Fußnote die gleiche Angabe wie im Literaturverzeichnis):
³Frey-Elling, Angela/ Frey, Karl: Das Gruppenpuzzle. IN: Wiechmann, Jürgen: 12 Unterrichtsmethoden. Vielfalt für die Praxis. Weinheim und Basel: Beltz Verlag, 2006, S. 50.*

Die Fußnotenziffer im Text wird hochgesetzt und sollte einen kleineren Schriftgrad als der Text haben, damit der Lesefluss möglichst ungestört bleibt.

¹ Kreuz, Arno; Ruhren, Norbert von der (Hrsg.): Fundamente. Geographie Oberstufe. Stuttgart: Ernst Klett Verlag GmbH. 1. Auflage. 2008. S. 11.

² Vgl. ebd.



Der Fußnotentext ist ebenfalls in einer kleineren Schrift zu drucken (ca. 8-9 Pt und einfacher Zeilenabstand), damit er zwar gut lesbar ist, aber nicht – im Verhältnis zum Text – zu viel Raum auf dem Blatt einnimmt.

Wird ein Titel häufiger als einmal in der Arbeit zitiert, kann die Titelangabe ab der zweiten Nennung reduziert werden, z.B.:

- *Fußnotennummer Nachname: Titel. S. x.:¹ Frey-Elling / Frey: Das Gruppenpuzzle. S. 50.*

Wird eine Quelle auf einer Seite unmittelbar hintereinander direkt/indirekt zitiert, wird die Quellenangabe beim 2. (3. ...) Mal durch „Ebd. (Ebenda)“ ersetzt.

- ¹ *Frey-Elling / Frey: Das Gruppenpuzzle. S. 50.*
- ² *Ebd.*
- ³ *Ebd. S. 82.*

Bei indirekten Zitaten wird die Quelle immer mit dem Kürzel des Wortes Vergleich als „Vgl.“ angegeben.

- ¹ *Vgl. Frey-Elling, Angela/ Frey, Karl: Das Gruppenpuzzle. IN: Wiechmann, Jürgen: 12 Unterrichtsmethoden. Vielfalt für die Praxis. Weinheim und Basel: Beltz Verlag. 2006.S. 50.*
- ² *Vgl. Frey-Elling / Frey: Das Gruppenpuzzle. S. 50.*
- ³ *Vgl. Ebd. S. 43.*

Literaturverzeichnis – Beispiele für Angaben

Die folgende Untergliederung sollte auch in der Arbeit erfolgen.

1. Monographien

Nachname(n), Vorname(n): Sachtitel. Ort: Verlag. Auflage. Erscheinungsjahr.

BECK, Joachim/ MÖDINGER, Wilfried/ SCHMID, Sybille: Marketing. Grundlagen und Instrumente. Haan-Gruiten: Europa Verlag. 2. Auflage. 2007.

2. Beiträge aus Sammelwerken (sind es immer, wenn im Buch steht: herausgegeben/Herausgeber)

- **bei Einzelautornachweis:**

Nachname, Vorname: Titel. IN: Nachname, Vorname (Hrsg.): Titel des Sammelwerks. Untertitel. Ort: Verlag. Auflage. Jahr [Reihe; Band]. S. x-y.

EMER, Wolfgang/ LENZEN, Klaus-Dieter: Methoden des Projektunterrichts. IN: BASTIAN, Johannes (Hrsg.): Theorie des Projektunterrichts. Hamburg: Bergmann und Helbig 1997. S. 213-230.

- **kein Einzelautor erkennbar:**

Nachname, Vorname (Hrsg.): Titel des Sammelwerks. Untertitel. Ort: Verlag. Auflage. Jahr [Reihe; Band]. S. x-y.

BASTIAN, Johannes (Hrsg.): Theorie des Projektunterrichts. Hamburg: Bergmann und Helbig 1997. S. 213-230.



3. Zeitschriftenaufsätze

Nachname, Vorname: Titel. IN: Name der Zeitschrift. Nummer des Jahrgangs (Jahr).
Heft/Band/Nummer. S. x-y.

SLOANE, Peter: Lernfelder und Unterrichtsgestaltung. In: Die berufsbildende Schule. 52. Jg. Heft 3. S.
79-85.

4. Internetquellen

Name der Institution/des Herausgebers: Titel der Seite. Jahr. [vollständige URL-Adresse]
Stand: ... Zugriff: ...

„Stand“ bedeutet: letztes Aktualisierungsdatum/Jahr der Seite; „Zugriff“ bedeutet: wann
wurden die Informationen der Seite entnommen

KULTUSMINISTERKONFERENZ (Hrsg.): Fördern und Fordern – eine Herausforderung für Bildungs-
politik, Eltern, Schule und Lehrkräfte. Gemeinsame Erklärung der Bildungs- und Lehrgewerk-
schaften und der Kultusministerkonferenz. 2007.
[http://www.kmk.org/aktuell/315_KMK_top_2_Anlage.pdf] Stand: 22.01.2007. Zugriff: 18.11.2015.